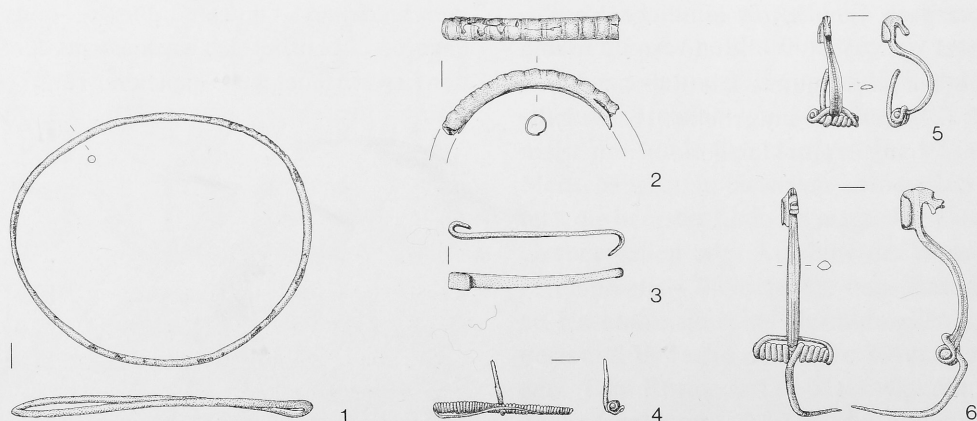


Burganlage und Gräberfeld der Hallstattzeit von Niedererlbach, Gemeinde Buch am Erlbach, Landkreis Landshut, Niederbayern

Morphologisch gehört die Gegend südlich von Moosburg noch zum Nordrand der Münchner Schotterebene, bevor die tertiären Höhenrücken näher an den Isarlauf heranrücken, um erst wieder im Mündungsbereich des Flusses zurückzutreten. Am Übergang beider Landschaftsformationen fallen die Talränder bereits steil ins Isartal ab, zwischen sich und die sumpfige Isarniederung allenfalls einen schmalen Streifen bebaubaren Landes lassend, oftmals durch die Deltas kleiner, aus dem Hügelland kommender Bachläufe gebildet. Ein solches kleines Gewässer ist der Erlbach, der wenige Kilometer östlich von Moosburg ins Isartal mündet. Das Dörfchen Niedererlbach am Austritt dieses Nebentälchens in die Niederung hatte keine vor- und frühgeschichtlichen Objekte aufzuweisen, bis das archäologische Luftbild in den Jahren 1979 und 1980 eine ganze Gruppe davon erschloß. Hier sollen uns die Fundplätze der Hallstattzeit beschäftigen, deren zeitlicher und funktionaler Zusammenhang außer Zweifel steht, und die ein intaktes Ensemble von seltener Vollständigkeit bilden. Zunächst war auf der Randhöhe des Tales, hart über dem Steil-

hang, ein trapezförmiger Siedlungsplatz von etwa 50x60 m Innenfläche zu beobachten, nach außen durch ein zwei- bis dreifaches Grabensystem gesichert (Abb. 38). Lesefunde erwiesen ihn als hallstattzeitlich. Um die Datierung und den Aufbau des Platzes sowie den Grad seiner Gefährdung kennenzulernen, wurde eine Versuchsgrabung geplant und dem Seminar für Vor- und Frühgeschichte der Freien Universität Berlin übertragen. Die Ausgrabung erwies die Intaktheit der Anlage – selbst der Steilhang zum Isartal hin hatte sich seit der Hallstattzeit nicht verändert – und ergab eine Erneuerungsphase des Befestigungssystems mit seinen beiden muldigen Gräben (Abb. 71) sowie eine überraschende Fülle von Kleinfunden. Unter diesen befinden sich neben späthallstattzeitlicher und frühlatènezeitlicher Keramik auch Schmuckbestandteile aus Bronze: ein schlichter Gürtelhaken, zwei Tierkopffibeln und das Fragment einer Paukenfibel, ein dünner drahtförmiger und ein gebuckelter Armring aus Bronzeblech, alles Formen aus dem jüngsten Abschnitt der Hallstattzeit. Die Anlage bestand also im späten 6. und 5. Jahrhundert vor Christus. An ihrem



70 Schmuck und Trachtbestandteile aus Bronze aus den hallstattzeitlichen Burggräben. Halbe Größe.



71 Niedererlbach. Querschnitt durch den äußeren Graben der Nordfront der Befestigung. Rechts das Profil eines älteren Grabens, links der jüngere äußere Graben mit einer Brandschicht auf der Sohle.

Charakter als burgartiger Ansitz für eine »adelige« Familie ist nicht zu zweifeln.

30 m unterhalb der Burg lag in der Talniederung der Bestattungsplatz dieser Herren. Bereits heute kennen wir etwa 45 Grabhügel, weitere sind in den Feldern zwischen ihnen, die einer Luftbildauswertung bisher nicht zur Verfügung standen, zu vermuten. Die Hügel sind nahezu gänzlich verflacht und erheben sich bestenfalls noch 20 cm über ihre Umgebung. Ein oberirdisch überhaupt nicht auszumachendes Grab wurde bereits zweimal angeschnitten: einmal zur Römerzeit durch den Straßengraben der Römerstraße Augsburg-Moos, welche durch das Friedhofsgelände zog, und dann 1980 durch einen Profilschnitt, der eben dieser Römerstraße galt. Die Grabkammer enthielt das Nord-Süd orientierte Skelett einer Frau mit je

einem Satz Arm- und Lockenringen aus Bronze sowie einige Tongefäße der Stufe D der Hallstattzeit.

Das hallstattzeitliche Befundensemble von Niedererlbach wirft einige interessante Fragen auf und nicht nur solche der Sozialgeschichte. Wo, so ist zu fragen, befanden sich die landwirtschaftlich genutzten Flächen, nachdem der Talgrund unterhalb der Burg weitgehend durch das Gräberfeld blockiert war? Sie können nur östlich der Siedlung gelegen haben, im sehr bewegten Geländere relief des tertiären Hügellandes. Die Siedlung und ihr Umfeld müssen wir uns zur Hallstattzeit als Rodungsinsel inmitten weiter Waldflächen vorstellen. Trotz dieser Insellage waren die Bewohner dem unmittelbaren Alpenvorland im Süden eng verbunden, wie nicht zuletzt die Wahl ihres Trachtenschmuckes zeigt.

R. Christlein